

Das Sozialpädiatrische Zentrum für Aachen und Heinsberg untersucht, diagnostiziert und behandelt Kinder interdisziplinär

Eine Anlaufstelle für die ganze Familie

Von Nachrichten-Redakteurin
Annette Bosetti

Jedes zehnte Kind in Deutschland ist in seiner Entwicklung gestört, leicht oder schwer beeinträchtigt, zeitweise oder dauerhaft. Manche Kinder sprechen nicht, andere können oder wollen sich nicht richtig bewegen, einige mögen oder schaffen es nicht, zu spielen wie ein „richtiges“ Kind. Schwer- und Schwerstbehinderte können mitunter all das nicht, was in der Regel selbstverständlich von einem neuen Erdenbürger erwartet und verlangt wird. Und die Eltern all dieser in ihrer Entwicklung gestörten Kinder stehen vor einer ebenso riesigen wie schweren Aufgabe: Sie müssen herausfinden, was ihrem Kind fehlt und dazu noch eine Lösung des Leidens anstreben.

Es gibt für alle Kinder Vorsorgeuntersuchungen, U1 bis U9 genannt. Die geben dem Kinderarzt objektive Messwerte an die Hand, um herauszufinden, ob sich Reifeprozesse zur rechten Zeit und im Regellaß ausprägen. Beim Neugeborenen, vor allem wenn es das erste Kind ist, beschleicht fast jedes Elternpaar die undefinierbare Angst angesichts des so zerbrechlich scheinenden, schreienden Babys: Ob „alles normal ist“? Hört das Kind, und kann es sehen? Greift es richtig mit den Händen und bewegt es seinen Kopf? Wann muss ein Kind sitzen können, und in welchem Alter darf man damit rechnen, dass es sauber wird? Viele Dinge werden ab dem Moment der Geburt in

Zusammenarbeit mit Kinderärzten abgefragt und dort, wo ein Mangel festgestellt wird, beginnt auch die Suche nach der Ursache.

Ungeliebte Wahrheit

Die meisten Menschen projizieren in ihr Kind, vor allem ins erste, die Erwartungen und Träume eines ganzen Lebens. Umso bitterer ist es, wahrzuhaben, dass irgend etwas „nicht so ganz stimmt“, hart auch die Erkenntnis, wenn ein Kind als schwer behindertes zur Welt gekommen ist.

„Die Diagnostik eines entwicklungs-gestörten oder behinderten Kindes ist oft sehr Zeit aufwändig und schwierig. Und man weiß bei 60 Prozent der Fälle gar nicht die Ursache“. Das sagt einer, der sich ein reiches Arbeitsleben lang den Kindern verschrieben und gewidmet hat. Professor Dr. Franz Kotlarek, Kinderarzt und Kinderneurologe, Leiter des Sozialpädiatrischen Zentrums (SPZ) in Aachen, das seit seinem Bestehen, seit 1994, für entwicklungs-gestörte kleine Patienten in Stadt und Kreis Aachen sowie im Kreis Heinsberg zuständig ist.

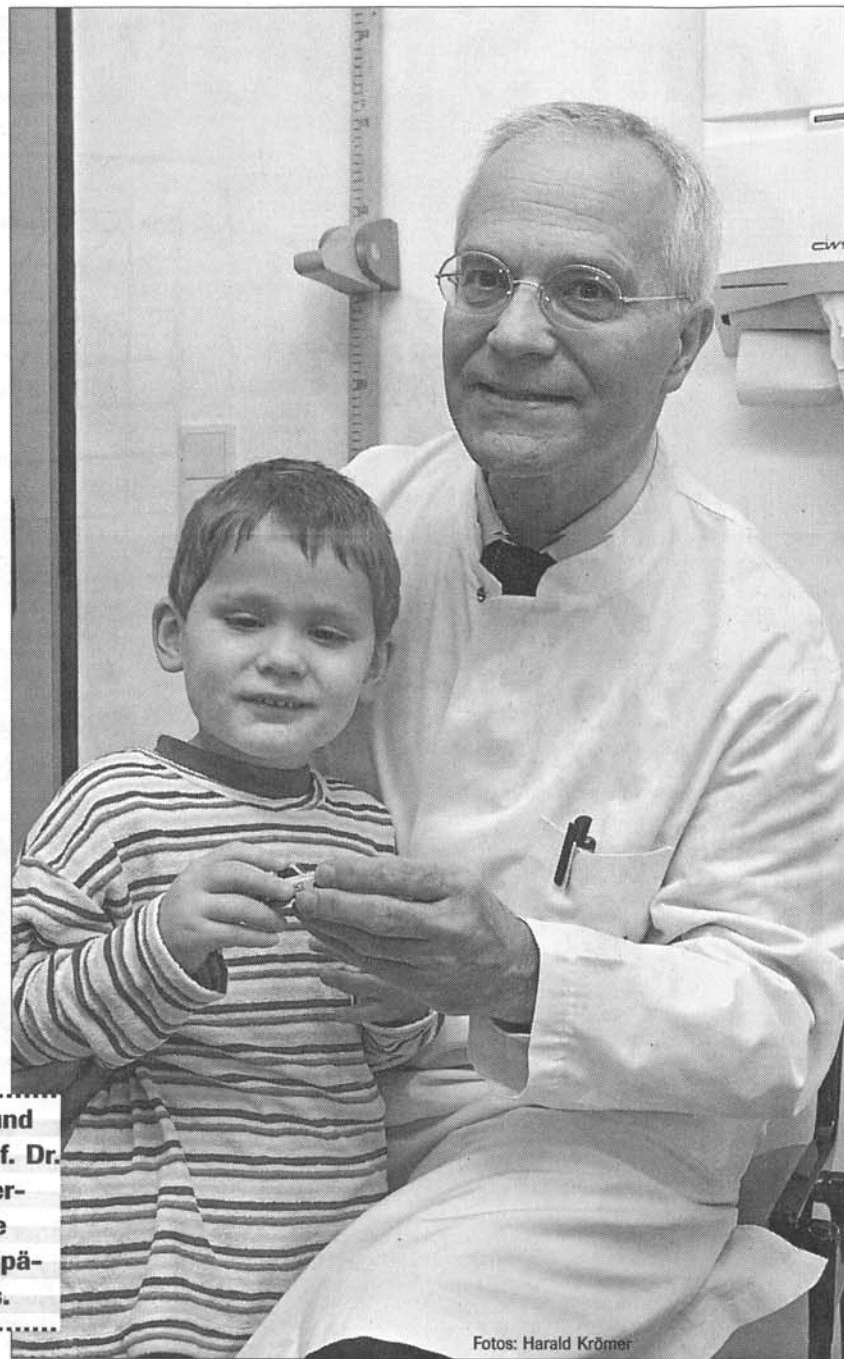
„Die Kinderheilkunde (Pädiatrie) deckt genau wie die Innere Medizin die ganze Breite ab“, sagt der 64-jährige gebürtige Duisburger, selbst Vater von vier Kindern. Und das mache die Diagnose so aufwändig und schwierig. Es müssen unter Umständen weitere Fachkollegen herangezogen werden, um herauszufinden, was einem Kind genau fehlt. „Das kann ein einziger Kinderarzt oft gar nicht überblicken.“

Jährlich werden im SPZ etwa 1000 kleine Patienten vorstellig - das können 6 bis 8 Wochen alte Babys oder auch 18 Jahre alte Teenager sein, älter als zehn Jahre sind es deutlich weniger Kinder, aber auch das ist Prinzip des SPZ: hier können Kinder in ihrer ganzen Entwicklung beobachtet werden.

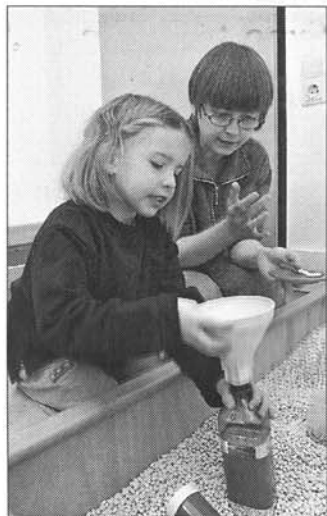
Zappphilipp und Co.

Wie kommt ein Kind ins SPZ? Manche fallen bei der Geburt schon auf, durchlaufen dann Tests der Fachärzte an der Kinderklinik, die eine Zuweisung ins SPZ empfehlen. Bei vielen Kindern werden auch erst später Entwicklungsstörungen akut. Bettnässer, Hyperaktive, Zappphilipp und Co. entdecken oft aufmerksame Kindergärtnerinnen, die den Eltern den entscheidenden Hinweis geben. Häufig ist es auch der Kinderarzt, der ins Sozialpädiatrische Zentrum (SPZ) überweist. Im SPZ wird die ganze Familie in die Therapie einbezogen. Denn die Sozialpädiatrie bewertet die Wechselwirkung zwischen dem behinderten oder entwicklungs-gestörten Kind und seiner direkten Umwelt hoch.

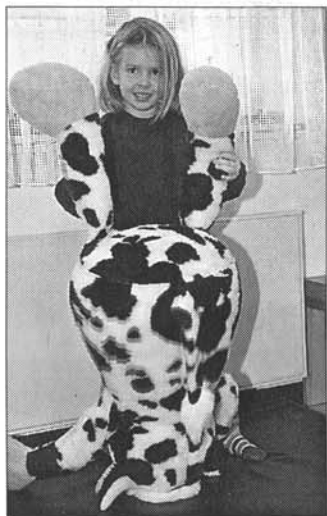
Er kennt die Kinder und ihre Schwächen: Prof. Dr. Franz Kotlarek, Kinderarzt, Kinderneurologe und Leiter des Sozialpädiatrischen Zentrums.



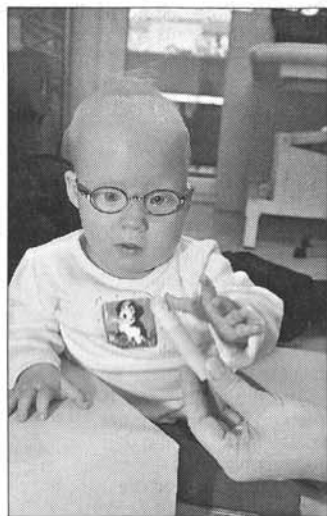
Fotos: Harald Krömer



Hier können kleine Menschen spielend lernen: Nele (4 Jahre) mit Ergotherapeutin Sabine Stähr



Toll, die riesigen Kuschtelliere! Die darf man streicheln und dabei auch noch etwas lernen.



Auch die Aller kleinsten finden im SPZ Aufmerksamkeit wie die 18 Monate alte Luise.

Ein Team von Therapeuten, Psychologen und Kinderärzten packt an

Nicht alles auf Krankenschein

Früher betrachtete man das kranke oder entwicklungs-gestörte Kind isoliert. So gab man beispielsweise einem kleinem Epileptiker Medikamente, und basta. Inzwischen hat ein Paradigmenwechsel statt gefunden, heute weiß man, dass viele andere Faktoren für die Heilung oder Linderung wichtig sein können. Funktionstherapien wie Krankengymnastik, Logopädie (für Sprachstörungen) und Ergotherapie (Beschäftigungstherapie) werden nach ausführlicher Diagnose in die Behandlungspläne einbezogen, denn sie können oft den Gesamtzustand eines kranken Kindes mildern oder verbessern.

„Nie hoffnungslos...“

Gibt es auch aussichtslose Fälle unter den kleinen Patienten? „Ja“, sagt Prof. Kotlarek, „doch keine hoffnungslosen. Gerade, wenn man nicht heilen kann, ist es wichtig, mit den Eltern zusammen zu arbeiten. Man muss ihnen die Augen öffnen über die Störung ihres Kindes.“

Ein interdisziplinäres Team von 15 Kollegen arbeitet im Sozialpädiatrischen Zentrum (SPZ) gegenüber vom Aachener Klinikum, das eines von etwa 100 in Deutschland ist; in Nordrhein-Westfalen sind 24 zugelassen. Die gesetzliche Grundlage für diese Zentren schuf das Gesundheitsreformgesetz von 1988. Vorbildfunktion hatte Prof. Hellbrügges Kinderzentrum München.

Unter der Leitung von Prof. Kotlarek ziehen Kinderärzte, Diplom-Psychologen, Heilpädagogen, Krankengymnasten, Logopäden und Ergotherapeuten sowie Verwaltungsangestellte an einem Strang zum Wohle der Patienten. Das SPZ in Aachen wurde als erstes seiner Art an einer Uniklinik in NRW gegründet - was Vorteile bedeutet: Man nutzt die apparative Ausstattung und arbeitet eng mit der Humangenetik, der Orthopädie, der Phoniatrie/Pädaudiologie und der Abteilung Augenheil-

kunde zusammen.

Die Einbeziehung der Familie in die Behandlung wird im SPZ als „unverzichtbar“ angesehen, denn Verhaltensauffälligkeiten, chronische Krankheiten und Behinderungen stellen immer auch eine schwere Belastung für die ganze Familie dar.

„Schwierige Kinder“

„Schwierige Kinder“ erzeugen schwierige Familien, das Zusammenleben mit Eltern und Geschwistern vollzieht sich in diesen Familien oft unter erhöhtem psychischen Druck. Daher werden im SPZ die Eltern beraten und betreut.

Im SPZ geht in drei Arbeitsschritten vor: die Diagnose zur ursächlichen Klärung der Entwicklungsstörung, Erstellung eines Behandlungsplans und begleitende Unterstützung der Eltern. Dieser mitunter hohe personelle und zeitliche Aufwand wird von den Krankenkassen nicht in vollem Umfang abgedeckt. Da setzt die Arbeit des Fördervereins an (siehe Extra-Artikel). abo

Förderverein

Hilfe für die belasteten Familien

Eltern von entwicklungs-gestörten, behinderten oder chronisch kranken Kindern sind besonders belastet. Die Folge kann sich ausdrücken in Schuldgefühlen (oft bei Müttern), im „Nicht-zuständig-Fühlen“ (eher bei Vätern), in Depressionen, in Sucht, in Vernachlässigung der betroffenen Kinder oder ihrer Geschwister, in Misshandlung. Auch erhöhte Scheidungsraten treten auf. Im SPZ misst man der Elternarbeit hohe Bedeutung zu, die den Leidensdruck der ganzen Familie lindern soll. Doch für die Elternarbeit, vor allem für die psychotherapeutische Unterstützung, fehlt Geld. 25 Aachener Bürger haben 1996 einen Förderverein gegründet, der aus Spenden dringende Aufgaben des SPZ finanziert. Diese Spenden sind steuerabzugsfähig. Informationen dazu gibt es bei Andrea Prym, der Vorsitzenden des Fördervereins (T.: 02471 3331. F.: 02471 605)

Benefizkonzert am 5.11.

Kinder helfen Kindern mit ihrer Musik

Unter dem Motto „Kinder helfen Kindern“ wird von jungen Musikern ein Konzert zugunsten des SPZ ausgerichtet. Am Sonntag, 5. November, tritt im Krönungssaal des Aachener Rathauses die Städtische Musikschule Aachen an mit Solisten, Ensembles, Orchester und Chören. Sie bieten eine Reise durch die Jahrhunderte - zum Zuhören und zum Mitmachen. Der Eintritt ist zugleich Spende für das Sozialpädiatrische Zentrum, Erwachsene zahlen 30 Mark, Kinder 10 Mark; kleine Kinder unter einem Meter Körpergröße haben freien Eintritt. Veranstalter ist der „Inner Wheel Club Aachen“, dort gibt es auch die Karten im Vorverkauf: 02471/99 00 16.

Der Weg ins SPZ

Wartezeiten von drei bis vier Monaten

Zur Zeit gibt es im SPZ Aachen, das für Stadt und Kreis Aachen sowie für den Kreis Heinsberg zuständig ist, Wartezeiten von drei bis vier Monaten. Das interdisziplinäre Team ist für die Nachsorge von Früh- und Neugeborenen zuständig, für Kinder mit motorischen, sprachlichen und geistigen Entwicklungsstörungen, Kinder mit Epilepsien, Kinder mit cerebralen Bewegungsstörungen, Kinder mit Mehrfachbehinderungen. Das SPZ leistet eine umfassende Diagnose, frühzeitige Einleitung von Behandlung und Förderung, die Beratung von Familien einschließlich Kooperation mit anderen zuständigen Stellen.

Voraussetzung für die Anmeldung am SPZ, Kullenhofstraße 50, ist die Zuweisung eines Kinderarztes oder Hausarztes; Privatpatienten benötigen keine Überweisung. Termine unter: 0241 - 80 89 666, montags bis freitags, 9 bis 12 Uhr.



Die Eltern werden immer mit einbezogen: Luises Mutter Katja Goebel schaut der Krankengymnastin Franziska Petersen (re.) bei der Arbeit zu.